

**Thorsten Schäfer-Gümbel,
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ)**

Ernährungssicherung in Entwicklungsländern: Welche Potenziale bietet die Landwirtschaft?

Warum ist Ernährungssicherung überhaupt wichtig?

Innerhalb der ersten 1000 Tage, das heißt vom Beginn der Schwangerschaft bis zur Vervollständigung des zweiten Lebensjahres, hat eine angemessene Ernährung die größten Wirkungen auf die gesamte körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Deshalb sind Maßnahmen zur Verbesserung des Ernährungsstatus in den ersten 1000 Tagen eines Menschenlebens besonders bedeutend, effektiv und nachhaltig. Andernfalls ist die Chance auf ein gesundes Leben verpasst.

In dieser Zeit kann ein guter Ernährungszustand Entwicklungsstörungen verhindern. Das erhöht die Lebenschancen von Neugeborenen, durchbricht den Teufelskreis von Armut und Unterernährung und trägt dadurch zur Verbesserung der weltweiten Ernährungssituation und Armutsbekämpfung bei.

Investitionen in Ernährung lohnen sich!

Jede Form der Fehlernährung hat nicht nur individuelle, sondern auch ökonomische und gesellschaftliche Konsequenzen:

Eine Gesellschaft, in der viele Menschen wegen ihres schlechten Ernährungszustands eingeschränkt sind, verhindert einerseits persönliche Entwicklungsmöglichkeiten zum Beispiel bei Bildungschancen und verliert andererseits einen bedeutenden Teil ihrer ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungskraft. Gleichzeitig steigen die öffentlichen Gesundheitsausgaben zur Behandlung ernährungsbedingter Krankheiten. Die Kosten von chronischer Unterernährung betragen zum Beispiel circa 6 % des weltweiten Bruttoinland-

sprodukts (BIP).¹ Es wird geschätzt, dass Unterernährung das BIP in Afrika und Asien im Schnitt um 11 % jährlich verringert (Äthiopien 16,5 %; Burkina Faso 7,7%).

Auf der anderen Seite ist Übergewicht der größte Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes und einige Krebserkrankungen; hier liegen die Kosten zur Behandlung von Übergewicht in OECD-Staaten bereits bei 3,3 % und sollen in den nächsten Jahren auf 8,8 % steigen.² In Schwellenländern liegen die Kosten ähnlich hoch wie in den OECD-Ländern. So zum Beispiel in Mexiko, wo Übergewicht zu einer Reduktion von 2,8 % des BIP führt; in Südafrika sind es 3 % des BIP.³

Investitionen in Ernährung führen zu besserer Gesundheit, besserer Entwicklung und besserer schulischer Leistung bei Kindern und Jugendlichen und damit später zu verbesserter Chancen im Erwachsenenleben.

Der Global Nutrition Report 2014 hat aufgezeigt, dass jeder US-Dollar, der zur Vorbeugung von Unterernährung ausgegeben wird, 16 US-Dollar als Return on Investment (1:16) bringt.⁴ Zudem gehören Investitionen in die Prävention von Nährstoffmangel und Unterernährung zu den Top Ten der kostengünstigsten Entwicklungsinvestitionen.⁵

Wenn man sich die Sustainable Development Goals (SDGs) genauer anschaut stellt man fest, dass wir beim Thema Ernährungssicherung nicht nur über das SDG 2 „Den Hunger beenden und eine bessere Ernährung erreichen“ sprechen, sondern mindestens über 12 der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung sprechen, die Indikatoren zur Rolle der Ernährung für die nachhaltige Entwicklung beinhalten.

Ein guter Ernährungsstatus ist die Voraussetzung für Fortschritte in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Beschäftigung, Stärkung der



Thorsten Schäfer-Gümbel während seines Vortrages in der Uniaula.

(Foto: Katrina Friese)

Frauen sowie Armutsbekämpfung und Ungleichbehandlung. 12 der 17 SDGs können nur erreicht werden, wenn wir alle Formen der Fehlernährung wirksam bekämpfen.

Wie ist die Welternährungslage zurzeit?

Ernährungssicherung gehört zu den größten globalen Herausforderungen. Obwohl der weltweite Anteil der Hungernden an der Gesamtbevölkerung seit 1990 halbiert werden konnte, steigt die weltweite Zahl hungernder Menschen seit 2017 erstmals wieder. Mehr als 800 Millionen Menschen haben nicht genug zu essen. Das betrifft 20 % der Bevölkerung, die in Afrika leben.⁶

Lange Zeit wurde die Diskussion über Ernährungssicherung in Entwicklungsländern vor allem durch das Thema Unterernährung bestimmt, aber Fehlernährung hat viele Gesichter. Der Wandel von Ernährungsmustern hat dazu geführt, dass wir momentan etwa 2 Milliarden Menschen mit Übergewicht zählen – das sind zwei von fünf Erwachsenen (38,9 %). Es ist ein riesiges Problem!

Im Jahr 2018 waren schätzungsweise 5,9 % (40 Millionen) der Kinder unter fünf Jahren von Übergewicht betroffen. Knapp drei Viertel aller übergewichtigen Kinder weltweit leben in Afrika (9,5 Millionen) und Asien (18,8 Millionen). Viele Menschen ernähren sich extrem einseitig, nämlich vorwiegend von Mais, Reis, Hirse oder einem anderen Grundnahrungsmittel. So bekommen sie zwar genug Kalorien, aber zu wenig mancher Makro- und Mikronährstoffe, die der Mensch benötigt. Fehlen zum Beispiel Vitamin A, Jod, Eisen oder andere wichtige Nährstoffe, leidet die Gesundheit insgesamt.

Wenn wir von Fehlernährung sprechen, geht es also um Vieles: Unterernährung, Übergewicht und Fettleibigkeit sowie der Mangel an Vitaminen und Mineralstoffen, dem sogenannten Mikronährstoffmangel. Zudem ist Überernährung nicht mehr nur ein Problem der Industrie- und Schwellenländer! Vor allem Länder in Subsahara-Afrika weisen für alle drei Formen der Fehlernährung kritische Werte auf: Unterernährung, Überernährung und Mikronährstoffdefizite (Mangel an Vitaminen und Mineralstoffen).

Ernährungssicherung im Rahmen der planetarischen Grenzen

Wir sehen, dass es vor dem Hintergrund einer stark wachsenden Weltbevölkerung und sich verändernder Konsummuster, bei gleichzeitig rasch fortschreitendem Klimawandel, es eine enorme Herausforderung ist, die Menschen mit vielfältigen, gesunden und nachhaltig produzierten Lebensmitteln zu versorgen.

Anfang des Jahres 2019 entwarfen Forscher und Forscherinnen der EAT-Lancet-Kommission (ein Konsortium von Wissenschaftlern aus 16 Ländern aus verschiedenen Bereichen, darunter Gesundheit, Landwirtschaft, Politikwissenschaft und ökologische Nachhaltigkeit),⁷ die sogenannte *planetary health diet*, die ermöglichen soll, 10 Milliarden Menschen bis 2050 innerhalb der natürlichen Grenzen unseres Planeten zu ernähren.

Was muss sich ändern?

Die Ergebnisse der Kommission zeigen, dass eine Transformation des gesamten Ernährungssystems notwendig ist, um die wachsende Weltbevölkerung gesund zu ernähren.

Auch der Sonderbericht des Weltklimarats zu Klimawandel und Landnutzung betont, dass Klimaschutzmaßnahmen sowohl die Angebotsseite (Produktion und Lieferketten) als auch die Nachfrageseite (Verzehrsgewohnheiten) adressieren müssen.⁸

Veränderung der Verzehrsgewohnheiten (regional unterschiedliche Schwerpunkte):

a) In Nordamerika wird zurzeit etwa die sechseinhalbfache Menge der empfohlenen Fleischration gegessen, in Teilen Asiens nur die Hälfte. Alle Länder verzehren zu viel stärkehaltige Nahrungsmittel wie Reis, Weizen, Mais und Kartoffeln. In den Ländern südlich der Sahara ist es gleich siebeneinhalb Mal so viel wie empfohlen. Insgesamt muss der Fleisch- und Zuckerkonsum halbiert, der Verzehr von Obst, Gemüse und Nüssen verdoppelt werden. Fleischkonsum ist jedoch beson-

ders für Kleinkinder und Frauen im gebärfähigen Alter wichtig, da kaum Alternativen existieren und Fleisch wertvolle Mikronährstoffe wie Eisen, Zink und Vitamin B12 liefert und somit u.a. Anämie, Wachstumsverzögerungen und geringes Geburtsgewicht vermindern. Globale Ernährungsempfehlungen, wie aus dem EAT-Lancet-Bericht⁹, müssen daher lokal und kulturell angepasst werden.

- b) **Verbesserte und nachhaltigere Nahrungsmittelproduktions-Systeme**, denn wir produzieren nicht, was wir für eine gesunde Ernährung brauchen. Die Diversifizierung der Nahrungsmittelproduktion (z.B. Einführung integrierter Produktionssysteme) kann die Risiken des Klimawandels verringern. Eine ausgewogene Ernährung mit pflanzlichen Nahrungsmitteln, z.B. auf der Basis von Hülsenfrüchten, Obst und Gemüse, Nüssen und Samen, sowie mit tierischen Nahrungsmitteln, die in widerstandsfähigen, nachhaltigen und treibhausgasarmen Systemen produziert werden, bietet große Chancen für Anpassung und Minderung von Treibhausgasemissionen, während sie gleichzeitig erhebliche Vorteile für die menschliche Gesundheit mit sich bringt.
- c) **Reduktion von Nahrungsmittelverlusten und -verschwendung**. Im Zeitraum 2010–2016 trugen die weltweiten Nahrungsmittelverluste und -verschwendungen zu 8–10 % der gesamten von Menschen verursachten Treibhausgasemissionen bei. Gegenwärtig gehen 25–30 % der gesamten Nahrungsmittelproduktion verloren oder werden verschwendet.

Ernährungssicherung, und wie erreichen wir das?

Strukturelle Ursachen von Hunger und Mangelernährung sind komplex und vielschichtig. Sie können nicht durch Investitionen und Maßnahmen in einem Sektor allein bewältigt werden. Das eine Rezept zur Sicherung der Ernährung gibt es nicht.

Zur nachhaltigen Sicherung der Ernährung müssen unterschiedliche Sektoren einbezogen

werden. Es gilt auch Themen wie sauberes Trinkwasser, eine gute Sanitär- und Abwasser-versorgung, Zugang zu qualitativ hochwertigen Gesundheitsdienstleistungen, gute Bildung, insbesondere für Frauen und Mädchen, Steigerung und Diversifizierung von Einkommen, Absicherung von Krisen durch soziale Sicherungssysteme und nicht zuletzt Geschlechtergerechtigkeit zu adressieren.

Eine ganz besondere Rolle kommt hierbei jedoch dem Sektor Landwirtschaft zu, dessen Potentiale enorm sind, um eine nachhaltige Produktion gesunder und hochwertiger Nahrungsmittel zu ermöglichen. Und dabei auch Ernte- und Nachernteverluste zu vermeiden, knappe Ressourcen zu schonen, die Biodiversität zu erhalten, breiten Teilen der Menschheit eine wichtige Einkommensquelle zu bieten und nicht zuletzt auch die Folgen des Klimawandels zu mindern.

Herausforderungen und Potentiale der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft ist der Schlüssel zur erfolgreichen Erreichung der Ziele und Bestrebungen, die in den Zielen der nachhaltigen Entwicklung und dem Pariser Übereinkommen über den Klimawandel verankert sind. Landwirtschaft ist auch entscheidend für die Existenzsicherung von Hunderten von Millionen Kleinbauern und ländlichen Gemeinden weltweit. Betrachten wir als Beispiel den afrikanischen Kontinent, wo zweifellos in den kommenden Jahrzehnten die größten Herausforderungen liegen. Während sich das Bevölkerungswachstum in Asien im Laufe des Jahrhunderts bei mehr oder weniger 5 Milliarden Menschen stabilisiert – dies entspricht einem Zuwachs von ca. 10 % –, verdreifacht sich die Bevölkerung Afrikas von derzeit ca. 1,3 Milliarden auf 2,5 Milliarden in 2050 und auf 4,3 Milliarden zur Jahrhundertwende.

Herausforderungen

Bevor wir aber zu all den Potentialen der Landwirtschaft kommen, schauen wir uns einmal die momentanen Probleme der afrikanischen Landwirtschaft an. Der Internationale Fonds für land-

wirtschaftliche Entwicklung (IFAD) beschreibt es folgendermaßen:

Subsahara-Afrika beherbergt fast die Hälfte der weltweit nutzbaren, landwirtschaftlichen Landreserven, aber bisher war der Kontinent nicht in der Lage, diese ungenutzten Flächen, die auf mehr als 202 Millionen Hektar geschätzt werden, zu entwickeln, um die Armut drastisch zu reduzieren und Wachstum, Arbeitsplätze und gemeinsamen Wohlstand zu fördern. 90 % des ländlichen Raumes in Afrika sind nicht bodenrechtlich erfasst, was die Länder sehr anfällig für Landnahme und Enteignung mit schlechter Bezahlung macht. Lediglich 1 % der landwirtschaftlichen Fläche befindet sich im Eigentum von Frauen. Bodendegradierung betrifft 75 % der afrikanischen Böden und verursacht volkswirtschaftliche Schäden in Höhe von 10 % des Inlandsproduktes des Kontinents. Investitionen in Bodenschutz und Erhalt der Bodenfruchtbarkeit vermeiden nicht nur zum Teil irreversiblen Schaden, sondern stabilisieren Erträge und tragen zur Klimaresilienz bei.

Die Landwirtschaft ist Verursacher des Klimawandels und gleichzeitig von dessen Folgen beeinträchtigt. Die Ausschöpfung der Potentiale der begrenzten natürlichen Ressourcen muss deshalb nachhaltig erfolgen – sozial, ökologisch und ökonomisch!

Der Düngemittleinsatz in Afrika liegt mit durchschnittlich 10–13 kg pro Hektar weit unter den Düngemittelgaben in Asien (ca. 100 kg pro Hektar). Gezielte Düngergaben in kritischen Wachstumsperioden ermöglichen große Ertragszuwächse.

Durch einen insgesamt geringeren Zugang zu Betriebsmitteln und Dienstleistungen liegt das Ertragsniveau von Bäuerinnen um 20–30 % unter dem Ertragsniveau männlicher Betriebsleiter. Nahrungsmittelverluste finden global gesehen an unterschiedlichen Punkten statt. In den entwickelten Ländern erfolgen die Verluste beim Konsumenten. Wir kaufen zu viel ein, konsumieren es nicht, sondern werfen es weg. In den Partnerländern entstehen die Verluste schon in der Produktion und bei der Lagerung von Nahrungsmitteln. Dies ist besonders deutlich in Nordamerika und für Afrika südlich der Sahara zu beobachten.

Ernte- und Nachernteverluste an Nahrungs- und Futtermitteln betragen bis zu 40 % der Produktion. Reduzierte Verluste führen zu einer effizienteren Land- und Wassernutzung sowie positiven Auswirkungen auf den Klimawandel und die Lebensgrundlagen.

Im Jahr 2008 betragen die Ausgaben für landwirtschaftliche Forschung und Entwicklung der öffentlichen Hand in Subsahara-Afrika nur 3–6 % der Investitionen. Dabei liegt die Kapitalrendite derartiger Investition zwischen 35–70 %. Ähnliches gilt für die landwirtschaftliche Beratung. Derzeit ist im Durchschnitt eine Beraterin/ein Berater für 3.000 Bäuerinnen und Bauern zuständig. Nur 15 % des Beratungspersonals ist weiblich, obwohl Frauen bis zu 70 % der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung ausmachen. Dabei liegt die Rendite von Investitionen in Beratungsdienstleistungen bei 80 % jährlich. Es fehlen dem Kontinent Infrastruktur beim Transport und zur Vermarktung. Für nur 25 % der afrikanischen Betriebe liegt der Marktzugang unter 2 Stunden. In Afrika sind nur 16 % der Straßen geteert.

Wasser ist ein wichtiger Bestandteil der Lebensmittelversorgung – von der Produktion vor Ort bis hin zu allen Stufen der Wertschöpfungskette. Weltweit nutzt die Bewässerungslandwirtschaft durchschnittlich 70 % des Wassers, das aus Oberflächengewässern und dem Grundwasser entnommen wird. In manchen Entwicklungsländern sind es sogar 90 Prozent. Durch den Klimawandel wird Wasser immer knapper. Mehr als 30 Länder, die hauptsächlich von der Landwirtschaft leben, sind von akutem Wassermangel bedroht.

Derzeit halten nur 7 von 49 afrikanischen Staaten ihre Engagements des Maputo-Abkommens ein. Dort wurde vereinbart, mindestens 10 % des Staatshaushaltes zur Entwicklung der Landwirtschaft einzusetzen. Ghana allerdings respektierte die Vereinbarung und konnte den Hunger im Land halbieren.

Potentiale der Landwirtschaft

Durch entsprechende Politiken kann aber auch noch viel Potential ausgeschöpft werden: Die afrikanische Landwirtschaft hat zwar ein nied-

riges Ertragsniveau, denn aktuell liegt der durchschnittliche Ertrag von Getreide bei weniger als der Hälfte des Ertragsniveaus der Industrieländer. Eine Intensivierung des Anbaus auf den derzeit genutzten Flächen könnte 80 % des Nahrungsbedarfs des Kontinents decken.

In Afrika sind nur 6 % der landwirtschaftlichen Flächen bewässert. In Asien liegt der Wert bei über 40 %. Das nicht ausgeschöpfte Bewässerungspotential in Afrika ermöglicht aber Produktionssteigerungen von 50 %. Hierbei ist sogar die Verbesserung der Wassereffizienz noch nicht berücksichtigt. Jährliche Investitionen von 38 Milliarden US-Dollar in Verkehrsinfrastruktur haben das Potential, das jährliche Handelsvolumen um 250 Milliarden US-Dollar zu vergrößern.

Das globale Ernährungssystem steht an einem Scheideweg. Die Landwirtschaft muss sich den Herausforderungen von Hunger und Unterernährung stellen – vor dem Hintergrund des Bevölkerungswachstums, des zunehmenden Drucks auf die natürlichen Ressourcen einschließlich Boden und Wasser, des Verlusts der biologischen Vielfalt und der mit dem Klimawandel verbundenen Unsicherheiten.

Gefordert sind nachhaltigere Ernährungssysteme, die mehr produzieren, mehr sozioökonomische Vorteile bieten und weniger nachteilige Umweltauswirkungen haben.

Landwirtschaft sollte als regenerativer, produktiver Agrarsektor Umweltvorteile und -dienstleistungen erbringen, gleichzeitig ländliche Arbeitsplätze schaffen und die Lebensgrundlagen sichern. Zur Sicherung der Welternährung und zur Vermeidung regionaler Hungerkatastrophen kommt der Steigerung der Nahrungsmittelerzeugung in den Entwicklungsländern größte Bedeutung zu. Die Welt muss bis 2050 schätzungsweise 60 % mehr Nahrungsmittel produzieren, um die globale Versorgung mit Nahrungsmitteln zu gewährleisten, und das bei gleichzeitiger Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Ressourcenbasis.

Dabei muss aber auch die Entwicklung der ländlichen Räume stärker berücksichtigt werden, die neben der Steigerung der Agrarproduktion auch die infrastrukturellen, sozialen und ökonomischen Bedingungen für eine Entwicklung des ländlichen Raumes herstellt.

Sechzig Prozent der 1,3 Milliarden Menschen in Afrika sind unter 25. Bei weiterwachsender Bevölkerung drängen jedes Jahr 20 Millionen junge Menschen neu auf den Arbeitsmarkt, davon ca. 10–12 Millionen im ländlichen Raum.¹⁰ Diese demographischen Trends machen Jugendbeschäftigung in der Land- und Ernährungswirtschaft zu einem entwicklungspolitischen Mega-Thema.

Eine vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiierte Umfrage unter 10.000 afrikanischen Jugendlichen zeigte, dass durch verbesserte Bildungs- und Beschäftigungsperspektiven und eine bessere soziale und technische Infrastruktur der ländliche Raum für die Mehrheit der jungen Menschen (52 %) attraktiver wird.

Die Agrar- und Ernährungswirtschaft ist nach öffentlichem Dienst der beliebteste Beschäftigungssektor auf dem Land (23 %). Voraussetzung dafür sind Zugang zu Land und modernen Technologien, bessere Arbeitsbedingungen und höhere Rentabilität der Agrarbetriebe sowie konkrete Investitions- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Nur so kann der Agrarsektor attraktive Beschäftigungs- und Zukunftsperspektiven für Jugendliche bieten. Kleinbäuerliche Betriebe schaffen zudem deutlich mehr Arbeitsplätze als größere Betriebe, produzieren immer noch die meisten Nahrungsmittel in Afrika und sind durch die engen Verknüpfungen in andere Sektoren ein wichtiger Motor¹¹ für regionales Wachstum. Hier gilt es Potentiale zu heben für Beschäftigungsförderung. Zudem müssten die kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Familienbetriebe besser unterstützt werden, da sie einen großen Beitrag zur nachhaltigen Lebensmittelsicherung und Armutsvermeidung leisteten.

Innovative Dienstleistungsangebote bieten neue Chancen für den ländlichen Raum. Insbesondere Dienstleistungen, die auf Basis der Informations- und Kommunikationstechnik und entlang von Wertschöpfungsketten (z.B. digitale Anwendungen im Bereich Bodenfruchtbarkeit, Apps für Farm- und Wertschöpfungsketten-Management, digitale Plattformen für Vermarktung) sowie stärkere Mechanisierung erhöhen die Produktivität, schaf-

fen höher qualifizierte Jobs und bieten neue Perspektiven für die Landwirtschaft.

Eine nachhaltige Praxis, die uns mehr und mehr beschäftigt, ist die Agrarökologie, die von der Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) wie folgt beschrieben wird: *„(Agrarökologie) basiert auf der Anwendung ökologischer Konzepte und Prinzipien zur Optimierung der Wechselwirkungen zwischen Pflanzen, Tieren, Menschen und der Umwelt unter Berücksichtigung der sozialen Aspekte, die für ein nachhaltiges und faires Ernährungssystem berücksichtigt werden müssen. Durch die Schaffung von Synergien kann die Agrarökologie die Nahrungsmittelproduktion und die Ernährungssicherheit unterstützen und gleichzeitig die Ökosystemdienstleistungen und die biologische Vielfalt wiederherstellen, die für eine nachhaltige Landwirtschaft unerlässlich sind. Die Agrarökologie kann eine wichtige Rolle beim Aufbau von Widerstandsfähigkeit und der Anpassung an den Klimawandel spielen“*.¹²

Diese ganzheitliche Betrachtung der ländlichen Räume findet sich auch im Ansatz zur Restaurierung baumreicher Landschaften. Im Rahmen einer Initiative haben sich 28 afrikanische Staaten zur Wiederherstellung von mehr als 100 Millionen Hektar baumreicher Landschaften verpflichtet. Zu den Prinzipien zählen unter anderem die Wiederherstellung der Funktionalität der Landschaften mit ihren Ökosystemleistungen, der Ausgleich zwischen den lokalen Bedürfnissen und den nationalen und globalen Prioritäten und das Vermeiden von Strategien, die zur Umwandlung natürlicher Ökosysteme führen.

Die Nutzung der zahlreichen Vorteile, die sich aus agroökologischen Ansätzen für die Nachhaltigkeit ergeben, benötigt ein förderndes politisches Umfeld mit angepassten Strategien und Vorgaben, öffentliche Investitionen und Forschungsprioritäten. Die Agrarökologie ist die Grundlage für die Entwicklung von Ernährungssystemen, die in ökologischer, wirtschaftlicher, sozialer und agronomischer Hinsicht gleichermaßen stark sind. Folgendes darf aber auch nicht vergessen werden: wichtigste

Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion sind die natürlichen Ressourcen Boden und Wasser. Ein Bericht der Weltbank deutet darauf hin, „dass Afrika das große Entwicklungspotential seines landwirtschaftlich nutzbaren Bodens im Laufe des nächsten Jahrzehnts endlich realisieren könnte, indem es:

- Reformen und Investitionen zur Dokumentation aller kommunalen und primären Ländereien, die sich im Privatbesitz befinden, vorantreibt, die Besitzrechte von Landbesetzern auf öffentlichem Land in städtischen Slums, in denen 60 % der Stadtbewohner in Afrika leben, vornimmt,
- Maßnahmen trifft zur Bekämpfung schlechter Regierungsführung und Korruption, die im Bodenrechtssystem vieler afrikanischer Länder endemisch ist, häufig den Status quo begünstigt und den Interessen der Armen schadet“.¹³

Dazu braucht es den politischen Willen der afrikanischen Regierungen, sich für diese Landreformen zu engagieren und die politische und finanzielle Beteiligung der internationalen Entwicklungsgemeinschaft zu gewinnen.

Zukunftsfähige Agrarpolitik für Afrika betrachtet dabei, welche agrarpolitischen Strategien sich eignen, Armut zu mindern, ländliche Entwicklung zu fördern und Ernährung zu sichern. Hier spielt die innerafrikanische Verteilung der produzierten und verarbeiteten Nahrungsmittel eine zunehmend große Rolle. Den Rahmen dazu stellen handels- und verkehrspolitische Entscheidungen und die Mobilisierung substanzieller Investitionen. Zusammenfassend heißt das, dass angesichts der geforderten Erhöhung der Nahrungsmittelproduktion eine gemeinsame, weltweit getragene Vision für nachhaltige Ernährung und Landwirtschaft die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekte berücksichtigen muss, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Die Vernachlässigung eines Bereichs gefährdet die Erreichung von Nachhaltigkeit in anderen. Die Prinzipien, die den Prozess des Übergangs zu mehr Nachhaltigkeit gemeinsam leiten können, werden zusammengefasst als:

- Steigerung von Produktivität, Beschäftigung und Wertschöpfung in den Ernährungssystemen
- Schutz und Verbesserung der natürlichen Ressourcen
- Verbesserung der Lebensgrundlagen und Förderung eines integrativen Wirtschaftswachstums
- Verbesserung der Widerstandsfähigkeit von Menschen, Gemeinschaften und Ökosystemen
- Anpassung der Regierungsführung an neue Herausforderungen

Es gibt Ansätze, die wirken!

2014 wurde die „Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger“ der Bundesregierung ins Leben gerufen. Seitdem investiert das BMZ jährlich 1,5 Milliarden Euro in die Entwicklung der ländlichen Räume, überwiegend in Afrika. Die Bundesrepublik trägt dadurch zur Verbesserung der Ernährungssituation von insgesamt 18 Millionen Menschen bei, verbessert die wirtschaftliche Lage von rund 1 Million Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und unterstützt z.B. mit Maßnahmen zur Bodenrehabilitation die Verbesserung der Resilienz gegenüber Ernährungskrisen.

Mit 19 Ländern hat das BMZ einen bilateralen Schwerpunkt im Bereich Ernährungssicherung, Landwirtschaft und ländliche Entwicklung vereinbart, 14 davon in Afrika. Die geförderten Projekte adressieren verschiedene Akteure und Prozesse im Rahmen des Ernährungssystems mit dem Ziel, nachhaltige, gesunde Ernährung zu fördern. In Ländern, die fragile staatliche Strukturen aufweisen sowie während und nach gewaltsam ausgetragenen Konflikten und Katastrophen setzt die Übergangshilfe an. Ernährungssicherung ist in der Übergangshilfe einer von vier Förderschwerpunkten, die ebenfalls den Wiederaufbau, Katastrophenvorsorge und die (Re-)Integration von Flüchtlingen umfassen. Kurz- und mittelfristig setzen die Maßnahmen darauf, den Zugang zu Nahrungsmitteln und ihre Verwertung zu verbessern sowie ihre Verfügbarkeit zu erhöhen, um eine langfristige und nachhaltige Stabilisierung und Verbesse-

rung der Lebensgrundlage einzuleiten. Dies geschieht u.a. durch den Einsatz temporärer sozialer Transfers (zum Beispiel Cash-for-Work-Maßnahmen), Maßnahmen die Unter- und Mangelernährung bei Schwangeren und Kleinkindern reduzieren, Maßnahmen zum (Wieder-)Anschub der landwirtschaftlichen Produktion sowie auch Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu gesundheitlicher Grundversorgung und sauberem Trinkwasser.

Die Bundesrepublik ist zudem nach den USA und Japan der drittgrößte Beitragszahler der FAO. Das größte Einzelprogramm ist der Bilaterale Treuhandfonds für Ernährungssicherheit, der seit 2002 Pilotprojekte zur Überwindung von Hunger und Unterernährung finanziert. Der weltweit größte Geber im Bereich Ernährung, Landwirtschaft und ländliche Entwicklung ist die EU. Mit neun Milliarden Euro im mehrjährigen Finanzrahmen 2014–2020 investiert die Generaldirektion Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (DEVCO) ein Fünftel des EU-Budgets für Entwicklungszusammenarbeit in diesen Bereich.

Um die Relevanz des deutschen Beitrags zur Verbesserung der Welternährungslage zu verdeutlichen, möchte ich Ihnen zwei Vorhaben der SEWOH hinsichtlich ihrer Ansätze und Wirkungen etwas genauer vorstellen:

Grüne Innovationszentren

Im Rahmen der SEWOH hat das BMZ in 18 Partnerländern grüne Innovationszentren ins Leben gerufen. Ziel der Zentren ist es, durch Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft die regionale Versorgung mit Nahrungsmitteln zu verbessern, das Einkommen von kleinbäuerlichen Betrieben zu steigern und Arbeitsplätze zu schaffen. Die Grünen Innovationszentren fördern die Verbreitung von Innovationen durch Beratung, Schulung und Fortbildung sowie den Zugang zu Krediten. Die Innovationen können technischer Art sein, zum Beispiel die Mechanisierung der Landwirtschaft, verbessertes Saatgut, Dünger oder Kühlketten. Vielfach geht es auch um neue Wege der Zusammenarbeit, beispielsweise beim Aufbau von Erzeugergemeinschaften, spezialisierten Unter-

nehmen oder Interessenvertretungen. Bis zum Jahr 2024 sollen so die Lebensbedingungen und somit auch die Ernährungssituation von 11 Millionen Menschen verbessert werden.

In den letzten fünf Jahren wurden:

- Knapp eine Million kleinbäuerliche Betriebe über alle Länder und Wertschöpfungsketten hinweg trainiert; davon entfallen 49 % Frauen und 48 % auf junge Menschen,
- ca. 30.000 Unternehmerinnen und Unternehmer trainiert,
- die Produktivität der geförderten kleinbäuerlichen Betriebe der ausgewählten Wertschöpfungsketten durchschnittlich um 27 % gesteigert,
- in den geförderten kleinbäuerlichen Betrieben das durchschnittliche Einkommen aus dem Verkauf von Produkten der geförderten Wertschöpfungsketten um durchschnittlich 28 % gesteigert,
- ca. 7000 zusätzliche Arbeitsplätze in den unterstützten vor- und nachgelagerten Unternehmen von ausgewählten Wertschöpfungsketten geschaffen.

Globalvorhaben „Bodenschutz und Bodenrehabilitation für Ernährungssicherung“

Das Vorhaben ist auch Teil der SEWOH und setzt gezielte Maßnahmen für Bodenschutz und Bodenrehabilitation zur Anpassung an den Klimawandel und Minderung des Klimawandels um. Durch das Vorhaben werden über 650.000 ha Boden als Grundlage der Existenz und Ernährungssicherung von 2 Millionen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gesichert. Die Hektar-Erträge liegen außerdem auf geschützten oder rehabilitierten Böden um durchschnittlich 30 % höher.

Maßnahmen umfassen:

- Physischen und biologischen Erosionsschutz,
- Aufbau der Bodenfruchtbarkeit und von organischer Bodensubstanz durch den Einsatz von *Biochar* (organischer Asche) und *Terra Preta*, einem Bodensubstrat, das die organische Substanz im Boden langfristig verbessert und kommerziell verfügbar ist, sowie Agroforstmaßnahmen, die Bodenfruchtbar-

keit durch die Kombination von Bäumen und landwirtschaftlichen Anbauprodukten verbessern,

- konservierende und agrarökologische Praktiken sowie Feuer- und Weidemanagement.

Fazit

Sie haben die enormen Zahlen zur globalen Ernährungsunsicherheit gehört. Und uns bereitet nicht nur die Zunahme der Zahl der Hungernden Sorge. Der schnelle Anstieg des Übergewichts weltweit stellt unsere Gesellschaften vor enorme Herausforderungen hinsichtlich sozialer, ökologischer und ökonomischer Kosten. Die globale Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit ist gefährdet, insbesondere die Existenzgrundlage von Kleinbauern und Produzenten, die von der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft abhängig sind. Es ist eine große Herausforderung, das SDG 2 zu erreichen.

Daher müssen:

- Nahrungsmittelproduktionssysteme besser und nachhaltiger werden,
- Nahrungsmittelverluste und -verschwendung massiv eingeschränkt werden und
- sich Verzehrgewohnheiten ändern.

Da die Problemlage komplex und vielschichtig ist, kann sie nicht durch Investitionen und Maßnahmen in einem Sektor allein bewältigt werden. Zur nachhaltigen Sicherung der Ernährung müssen unterschiedliche Sektoren einbezogen werden. Beispiele, die zeigen, dass es wirksame Ansätze gibt, die zu diesem Ziel beitragen, habe ich Ihnen dargestellt. Der Fokus auf die ersten 1000 Tage im Leben eines Menschen ist hierbei von besonderer Bedeutung, da Fehlernährung in diesem Zeitfenster irreversibel ist.

Dennoch kann die Entwicklungszusammenarbeit allein die globale Ernährungsunsicherheit nicht überwinden, sondern ist auf die partner-

schaftliche und koordinierte Zusammenarbeit mit der internationalen Gemeinschaft, den nationalen Regierungen, ihren Regionalorganisationen, der Privat- und Finanzwirtschaft sowie der Zivilgesellschaft angewiesen. Auf globaler und nationaler Ebene ist ein grundlegender Wandel in den Politiken und Praktiken erforderlich, um den Übergang zu nachhaltiger Ernährung und Landwirtschaft voranzutreiben.

Wir, und das heißt alle zusammen, müssen Rahmenbedingungen für funktionierende Ernährungssysteme schaffen. Das ist sowohl eine der großen Aufgaben der Politik hier in Deutschland als auch in den Ländern, in denen die GIZ arbeitet.

Anmerkungen:

¹ Horton und Steckel 2013 (<https://www.copenhagenconsensus.com/publication/scorecard-humanity-malnutrition-horton-steckel>)

² <https://www.dw.com/en/oecd-puts-price-tag-on-obesity/a-50791589>

³ McKinsey Global Institute Overcoming obesity: An initial economic analysis, 2014

⁴ <https://globalnutritionreport.org/reports/2014-global-nutrition-report/>

⁵ Copenhagen Consensus 2008, 2012 (<http://www.copenhagenconsensus.com/copenhagen-consensus-2012/how-spend-75-billion-make-world-better-place>)

⁶ FAO, SOFI 2019

⁷ <https://eatforum.org/eat-lancet-commission/>

⁸ <https://www.ipcc.ch/srcl/>

⁹ <https://eatforum.org/eat-lancet-commission/eat-lancet-commission-summary-report/>

¹⁰ Losch, B. et al. (2017). o.S. (<http://governanceinnovation.org/wordpress/wp-content/uploads/2017/05/Poster-mini.pdf>); Schraven, B. (2016). Migration dynamics in sub-Saharan Africa – myths, facts and challenges; Rural 21 50 (2), 27–29

¹¹ vgl. AGRA 2017: S.IV, FAO 2012: S. 2, CFS 2013: S. 47
¹² <http://www.fao.org/agroecology/database/detail/en/c/1247418/>

¹³ Nash, John; Halewood, Naomi; Melhem, Samia; Nash, John; Halewood, Naomi; Melhem, Samia. 2013. Unlocking Africa's agricultural potential: an action agenda for transformation (English). Africa region sustainable development series. Washington DC: World Bank.